



Werk, Erhalten

bauen + wohnen

Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege

Strategien zu Werterhalt und Bestandspflege
Handwerk auf der Denkmal-Baustelle in Basel
Werkstatt in Zürich und Theater in St. Gallen
Bild oder Prinzipip? Neue Kettenbrücke in Aarau

3 – 2024
Préservé
Preserve



CHF 29.- / EUR 25.- 9 770257 953000



Der kleinteilige Städtebau des Siegerprojekts von Pool bricht die grosse Schule auf ein überschaubares Mass herunter.



Kurze Wege und Pausen unter freiem Himmel – im Siegerprojekt möglich dank der Terrassen zwischen den Schulbauten.



Gesucht: Freundlicher Riese Wettbewerb Oberstufen- zentrum Telli in Aarau

Verfahren

Selektiver Projektwettbewerb

Ausloberin

Einwohnergemeinde Aarau, vertreten durch das Stadtbauamt, Sektion Hochbau
Fachpreisgericht

Marianne Baumgartner, Architektin, Zürich; Bertram Ernst, Architekt, Zürich; Jan Hlavica, Stadtbaumeister Aarau; Barbara Neff, Architektin, Zürich; Katrin Pfäffli, Architektin, Zürich; Daniel Schläpfer, Landschaftsarchitekt, Zürich; Adrian Streich, Architekt, Zürich; Anne Uhlmann, Architektin, Zürich; Tamara Schubiger, Architektin, Zürich (Ersatz)

Preise

1. Rang: Pool Architekten, Zürich
2. Rang: Blättler Dafflon Architekten, Zürich mit Kunz Architekten, Sursee
3. Rang: YAGA Yapsirdi Gabas Architektur, Zürich

Weitere Teilnehmende zweite Runde

E2A Piet Eckert & Wim Eckert, Zürich
BS+EMI Architektenpartner, Zürich
Galli Rudolf Architekten, Zürich
Schneider & Schneider Architekten, Aarau, mit Liechti Graf Zumsteg Architekten, Brugg
Burkard Meyer Architekten, Baden

Wettbewerbsorganisation

Ernst Niklaus Fausch und Partner, Zürich

Es kommt etwas Grosses auf das Telli-Quartier zu. Nicht, dass das für den Aarauer Stadtteil etwas Neues wäre. Er ist bekannt für seine Grosswohnsiedlung (wbw 1/2 – 2018, S. 32–33), deren Hochhausscheiben wie riesige Wellen aus Beton (teils frisch saniert) durch baumbestandene Wiesen bis ans Ufer der Aare rollen. Auf der anderen Strassenseite des Telli-Einkaufszentrums soll nun ein weiteres Grossprojekt gebaut werden, ein Oberstufenzentrum für bis zu 1400 Schülerinnen und Schüler.

Schule unbekannter Grösse

Schulhäuser dieser Grössenordnung finden sich schweizweit erst wenige. Dementsprechend umstritten ist das geplante Oberstufenzentrum in der Aargauer Bevölkerung, wie ein Blick in die lokale Tagespresse zeigt. Fühlen sich Jugendliche in einer so grossen Schule wohl? Werden

sie unter Anonymität leiden? Kann die Kreisschule ein Schulhaus dieser Grössenordnung überhaupt erfolgreich führen?

Bisher sind die Klassen der Oberstufe auf kleinere Standorte verteilt, die sich längerfristig aber nicht mehr aufrechterhalten lassen. Der Platz zum Wachsen fehlt. Es ist auch nicht mehr zeitgemäss, Leistungsstufen räumlich zu trennen. Nun will die Kreisschule sämtliche Klassen der Oberstufe an einem Ort konzentrieren. Das entspricht heutigen pädagogischen Vorstellungen: Ein Schüler kann zum Beispiel einzelne Lektionen einer anderen Leistungsstufe besuchen. Nicht ganz unwesentlich ist wohl auch, dass die Schule so betriebliche Abläufe optimieren und dabei Kosten sparen kann.

Dass die Standortwahl aufs Telli-Quartier gefallen ist, ist eher Zufall. «Wirkliche Alternativen gibt es keine», so Stadtrat und Juryvorsitzender Hanspeter Thür. Die vorausgehende Machbarkeitsstudie habe gezeigt, das Raumprogramm hier unterzubringen ist möglich. Glücklicherweise befindet sich das Gebiet mehr oder weniger mittig im Einzugsgebiet und wird als Standort von der neuen Öffentlichkeit der künftigen Schule gestärkt. Die Stadt ist überzeugt, dass eine Schule dieser Grösse funktionieren kann, wenn sie mehr als Campus gedacht wird und

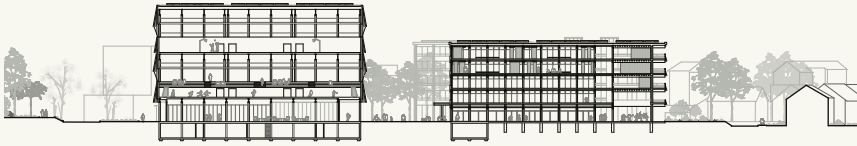
nicht als einziges, grosses Haus. 18 Teams haben sich für den selektiven Projektwettbewerb qualifiziert und Möglichkeiten aufgezeigt, wie ein solcher Campus aussehen könnte. Dabei galt es, die bestehende Sport- und Schwimmhalle Telli vorerst zu erhalten und eine mögliche Etappierung des neuen Schulzentrums aufzuzeigen.

Städtebau ohne Eigenschaften?

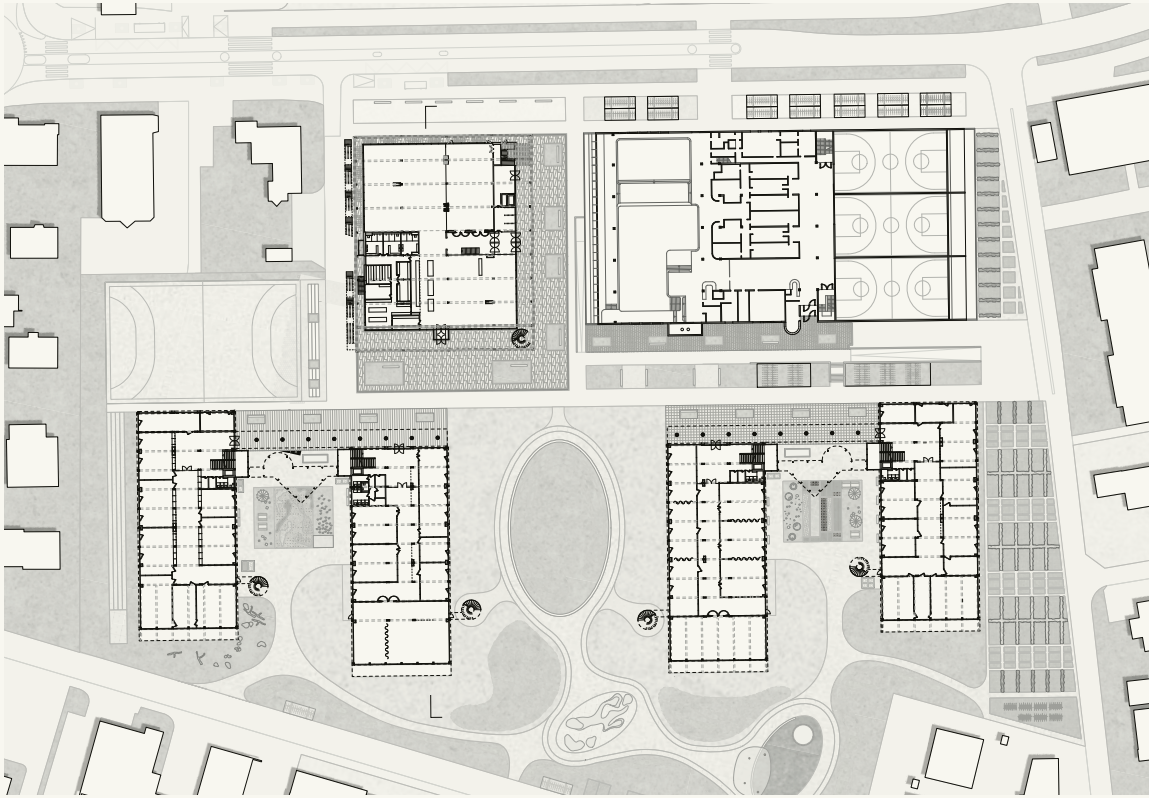
Am meisten überzeugt hat die Jury der Vorschlag von Pool Architekten. Denn er beantwortet eine der wichtigsten Fragen bei einem Schulhaus dieser Grössenordnung direkt im Städtebau – nämlich, wie man trotz Masse Überschaubarkeit schafft. Die Architekten verteilen die Unterrichtsräume auf vier Baukörper, bauen also eigentlich vier Schulen statt einer. Zwei Volumen rücken jeweils etwas näher zusammen und sind über offene Terrassen verbunden. In ihrer Mitte entstehen jeweils intimere Höfe, zwischen den beiden Paaren ein offener Park.

Diese Gliederung führt zu überschaubaren Aussenräumen, zu Rückzugsräumen, die die Bauherrschaft «Subidentitäten» nennt.

Die öffentlichen Nutzungen wie Mensa, Aula, Bibliothek und Sporthallen kommen in einem fünften Bau unter, der direkt an der Tellistrasse,



Die Unterkellerung der Schulbauten ist auf ein Minimum reduziert.



Alle Neubauten und die bestehende Schwimmhalle liegen an der Erschliessungsgasse.

neben dem bestehenden Sportzentrum, vis-à-vis des Telli-Einkaufszentrums liegt. Hier wird dieser Neubau zum öffentlichen Gesicht und Ankunftsort der Schule.

Die Adressierung auf dem Areal zu ermöglichen, war keine leichte Aufgabe und wurde von Pool klug gelöst. Denn obwohl die Tellistrasse nach Plänen der Stadt mittelfristig zum «Boulevard» mit Aufenthaltsqualität und vielleicht sogar auf Tempo 30 beschränkt werden soll, eignet sie sich nur bedingt zur Adressbildung. Sie ist eine wichtige Umfahrungsstrasse und wird auch in absehbarer Zukunft stark befahren bleiben. Zudem befindet sich der Eingang der bestehenden Schwimmhalle auf der strassenabgewandten Seite.

Als Lösung schlugen die Entwerfenden eine neue, längliche Erschliessungsgasse in der Parzellenmitte vor, an der alle neuen Häuser und die bestehende Schwimm- und Sporthalle

adressiert werden. Diese Gasse liegt jedoch in zweiter Reihe zur Tellistrasse als zukünftigem Boulevard.

Der Zentrumsbau soll dabei als Bindeglied zwischen beiden Erschliessungsräumen dienen. Städtebaulich fügt sich das Haus selbstverständlich in die Umgebung ein, wirkt im Modell wie die logische volumetrische Fortsetzung des Schwimmbads. Die Konzeption des Siegerprojekts ist «überraschend einfach und an Klarheit kaum zu überbieten», wertet die Jury. Das Raumprogramm und die Nachhaltigkeitsansprüche sind ebenso erfüllt wie das Kostenziel.

Kein Resultat von Kaltluftströmen

Und wie ist der Eindruck? Wie könnte der Schulalltag im künftigen Tellischulcampus aussehen?

Die einfache, klare Anordnung verspricht eine leichte Orientierung. Die neue Erschliessungsgasse gibt der

Schulanlage eine gemeinsame, grüne Mitte; eine öffentliche Achse, wie sie im Quartier bisher fehlt. Durch die verbindenden Terrassen gibt es auch in den oberen Geschossen die Möglichkeit, nach draussen zu gehen. In Kombination mit den Fluchttreppenhäusern lassen sie unterschiedliche Wege durch die Schule zu, auch in horizontaler Richtung.

An einem Ort, wo ganz unterschiedliche Körnungen, Zeiten und Philosophien aufeinandertreffen, braucht es vielleicht diese Geste, die ordnet und eher Entspanntheit und Zurückhaltung ausstrahlt als ikonisches Selbstbewusstsein. Trotzdem sollte sich ein Entwurf nicht wie ein Kompromiss anfühlen. Er sollte aus sich selbst eine Kraft und eine Identität entwickeln, nicht das sein, was rauskommt, wenn man einen Wettbewerb mit Ansprüchen an Nachhaltigkeit überfrachtet, wie es im scharfen Urteil des Kollegen in der

Fachpresse anklingt. «Wenig einprägsam» sei der Städtebau. Die Kritik ist insofern nachvollziehbar, als alle Aussenräume – die öffentlichen und die intimeren – ähnlich gross sind. Die weitere Überarbeitung des Projekts, die bereits läuft, gibt den Architekten die Möglichkeit, den Städtebau zuzuspitzen, Abstände nochmals zu prüfen und die verbindende Geste des Zentrumsbaus noch stärker herauszuarbeiten.

Aber das Siegerteam glaubt an seine Grundanordnung. Der Städtebau ist «kein Ergebnis von Kaltluftströmen, sondern eine bewusste Entscheidung», sagt Matthias Stocker von Pool. Wenn eine Schärfung gelingt, darf man schon bescheiden optimistisch sein.

Die Stärken liegen ja auf der Hand: Der Entwurf bringt Klarheit in einen uneindeutigen Kontext. Er gibt dem Quartier zumindest mit dem Zentrumsbau und dem Park eine neue Öffentlichkeit und schafft eine flexible, robuste Struktur, die auch möglichen künftigen Nutzungsänderungen Raum lässt. Und eine Etappierung wäre gut umzusetzen, was bei einem Grossprojekt nicht unwichtig ist.

Grossformen scheitern

Ein Blick auf die weiteren Projektvorschläge zeigt, wie schwierig es ist, die geforderte Masse auf der Parzelle unterzubringen. Insbesondere eine kleinteilige Lösung scheint fast unmöglich, wenn man trotzdem noch ausreichend grosse und gut proportionierte Aussenräume anstrebt.

Wie steht es um die grossmassstäblichen Varianten? Ein Blick auf Platz zwei und drei gibt Aufschluss. Blättler Dafflon mit Kunz Architekten auf dem 2. Platz schlagen ein einziges Schulhaus mit zwei Höfen vor. Sporthallen, Mensa und Aula kommen in einem zweiten Haus als Hallenbau unter. Die Jury zeigt sich angetan von der effizienten und gut organisierten Lernlandschaft auf vier Ebenen. Der Blick auf das Modell zeigt aber, dass sich trotz der grossflächigen, kompakten Bauten im Aussenraum keine Grosszügigkeit einstellen will. Zwischen den Häusern entstehen eher langgezogene Passagen als gut proportionierte Grünräume. Zudem kann die Schule mit nur einem Eingang dem Wunsch nach abgetrennten Untereinheiten nicht gerecht werden. Der drittplatzierte Vorschlag von YAGA Yaparsidi



1. Rang: Pool Architekten, Zürich



2. Rang: Blättler Dafflon Architekten, Zürich, mit Kunz Architekten, Sursee



3. Rang: YAGA Yaparsidi Gabas Architektur, Zürich

Gabas Architektur zeigt als einziges Projekt einen Städtebau, der von einem grossen Freiraum aus gedacht ist. Ein überraschend grosszügiger Park zieht sich von der Tellstrasse bis zur südlichen Parzellengrenze. Zwei Volumina – Schulhaus und Sportzentrum – flankieren den Park. Die Schule vermochte die Jury allerdings nicht zu überzeugen: zu viel unterirdische Baumasse, wiederum nur ein einziger Eingang statt mehrerer Cluster und Mängel in der Raumdisposition.

Und eine Variante à la Telligrosswohnsiedlung? Mit schlanken, hohen Häusern, um wirklich radikal einen grossen Grünraum freizuspie-

len wie bei den berühmten Hochhäusern nebenan? Ernst Niklaus Fausch und Partner hatten in der Machbarkeitsstudie städtebauliche Varianten mit Hochhäusern geprüft und darin mögliche Chancen für Aarau gesehen, zu einem «positiv zitierten» Ort zu werden. Letztlich verwarf die Kreisschule die Idee jedoch. Ein Schulhochhaus sei «pädagogisch nicht wünschenswert», wird der Stadtrat in der Aargauer Zeitung zitiert. Weil gute Vorbilder in der Schweiz (noch) fehlen? Ein so grosses Schulhaus wäre eine Möglichkeit gewesen, neue Wege zu gehen. Die Zeit dafür scheint aber noch nicht reif. — *Jasmin Kunst*

Liftplan.ch

In wenigen Schritten
den passenden
Lift planen –
einfach, schnell und
digital.



Entdecken Sie unseren
kostenlosen Liftkonfigurator
auf liftplan.ch